

UNIVERSITY OF WISCONSIN  
1997

# GLOTTODIDACTICA

VOL • XXIV (1996)





BT Dept. 24: 1996 v. 62582 A II  
11. GRU. 1997 K  
UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

# GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL OF  
APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXIV (1996)

Editor – Izabela Prokop, Poznań  
Assistant to the Editor – Paweł Hostyński, Poznań

## Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Warszawa

Jacek Fisiak – Poznań

Leon Kaczmarek – Lublin

Franciszek Grucza – Warszawa

Aleksander Szulc – Kraków

Waldemar Marton – Poznań

Władysław Woźniewicz – Poznań



POZNAŃ 1997

Okladkę projektowała

MARIA DOLNA

*Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych*



© Copyright by Adam Mickiewicz University Press, Poznań 1997

Redaktor techniczny

MICHAŁ LYSSOWSKI

425 821 II / 1997

ISBN 83-232-0855-7

ISSN 0072-4769

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 550 egz. Ark. wyd. 16,00. Ark. druk. 12,125. Papier offset. kl. III. 80 g. 70 × 100.

Podpisano do druku w kwietniu 1997 r.

WYKONANO W ZAKŁADZIE GRAFICZNYM UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

**Bibl. UAM**

97 EO 1647

## CONTENTS

### I. ARTICLES

Józef DARSKI, Die deutsche Substantivdeklination in pädagogischer Aufbereitung . . .	5
Angelika FEINE, Der Blütenflor des Halm-Dschungels – Paradies für Musikanten. Behindern Metaphern die rationale Erkenntnis? . . . . .	27
Paweł HOSTYŃSKI, Induktive Lehrverfahren im Fremdsprachenunterricht. Der Versuch einer zeitgemäßen Bestimmung des Begriffs und seiner Funktion in historischer Perspektive . . . . .	37
Adebayo LAWAL, Implications and Applications of Semantic Field Theory and Componential Analysis in Vocabulary Teaching . . . . .	63
Gero LIETZ, Zwischensprachliche Interferenz als Fehlerquelle in schriftlichen Arbeiten polnischer Germanistikstudenten . . . . .	73
Czesława SCHATTE, Zu kulturbedingten Gemeinsamkeiten im phraseologischen Bestand des Deutschen und des Polnischen . . . . .	121
Barbara SKOWRONEK, Welche Konzeption der Sprache für die Glottodidaktik? . . .	133

### II. REPORTS

Jolanta WYSOCKA, Language Centres: Planning for the New Millennium. 4th CERCLES International Conference Dresden 26-28 September 1996 . . . . .	143
Gabriela KONIUSZANIEC, Deutsch und Auslandsgermanistik in Mitteleuropa Geschichte – Stand – Ausblicke . . . . .	145

### III. BOOK REVIEWS AND ANNOTATIONS

Hartmut E. H. Lenk: Praktische Textsortenlehre. Ein Lehr- und Handbuch der professionellen Textgestaltung. (Elżbieta Szwejkowska-Olsson) . . . . .	149
Susanne Sachtleer: Die Organisation wissenschaftlicher Texte. Eine kontrastive Analyse. (Elżbieta Szwejkowska-Olsson) . . . . .	149
Compte-rendu du numéro 22 des Mélanges Pédagogiques de C.R.A.P.E.L. (Teresa Tomaszkiewicz) . . . . .	153
Alexander Schwartz, Enseignement des langues et théories d'acquisition/Sprachunterricht und Spracherwerbstheorien (Weronika Wilczyńska) . . . . .	159
Sprache und Stil in Texten für junge Leser. Festschrift für Hans-Joachim Siebert zum 65. Geburstag. Reihe Sprache: System Tätigkeit. Bd. 17. Hrsg. von Angelika Feine und Karl-Ernst Sommerfeld . . . . .	161
Beiträge zur Text- und Stilanalyse. Reihe Sprache: System und Tätigkeit. Bd. 19. Hrsg. von Angelika Feine und Hans-Joachim Siebert. (Marek Gładysz) . . . . .	161

Nationale Selbst- und Fremdbilder im Gespräch. Kommunikative Prozesse nach der Wiedervereinigung Deutschlands und dem Systemwandel in Ostmitteleuropa. Hrsg. von Marek Czyżewski, Elisabeth Gülich, Heiko Hausendorf und Maria Kastner. (Magdalena Jurewicz) . . . . .	165
Fremdsprachenlehr- und -lernprozesse im Spannungsfeld von Steuerung und Offenheit: Arbeitspapiere der 13. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Hrsg. von K.-Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Paweł Hostyński) . . . . .	175
Martina Gilles – Il. tedesco – perché? Analysen zum Deutschlandbild italienischer Jugendlicher unter besonderer Berücksichtigung von nationalen Stereotypen. (Barbara Skowronek) . . . . .	177
Evelyn Frey – Einführung in die historische Sprachwissenschaft des Deutschen. (Gabriela Koniuszaniec) . . . . .	179
Rüdiger Grothjahn. Der C-Test. Theoretische Grundlagen und praktische Anwendungen. Bd.3. (Kazimiera Myczko) . . . . .	180
IV. PUBLICATIONS RECEIVED . . . . .	185
V. ANNOUNCEMENTS . . . . .	187

## I. ARTICLES

### DIE DEUTSCHE SUBSTANTIVDEKLINATION IN PÄDAGOGISCHER AUFBEREITUNG

JÓZEF DARSKI

*Adam Mickiewicz University – Poznań*

**ABSTRACT.** The author finds the current and commonly acceptable division of German noun declension very complicated. Instead, he proposes only four simple rules for noun declension, with the exclusion of proper nouns and the nominalizations that receive separate treatment. Next, the author discusses noun declension in singular in cases when the learner or student only knows the gender. Subsequently, he takes into account the variation in the declension and the omission of inflectional paradigm in the sentence.

#### I. EINFÜHRUNG

Bei der Einteilung der Substantive in Deklinationen werden verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt. Jellinek stellt aufgrund seiner geschichtlichen Untersuchungen zur deutschen Grammatik folgendes fest:

In der älteren Zeit suchte man mit möglichst wenig Deklinationen auszukommen. Im Einteilungsprinzip weichen schon die ersten drei Grammatiker voneinander ab: für Albertus ist maßgebend die Endung des Genitivus Singularis, für Ölinger die Pluralbildung, für Clajus das Genus. (Jellinek 1914 : 230)

Bis zur Hälfte des 20. Jahrhunderts folgte man fast ausschließlich dem Einteilungsprinzip von Albertus. Man ging also vom Genitiv Singular aus und berücksichtigte dabei den Plural. Allgemein bekannt ist die junggrammatische Einteilung der Substantive in: *starke*, *schwache* und *gemischte Deklination*, die auch noch heutzutage trotz aller Kritik weiterhin in deutschsprachigen Wörterbüchern (z. B. in Wahrig 1996 und „DUDEN“. Deutsches Universalwörterbuch von 1989) dargestellt und auch in der Schule gelehrt und gelernt wird.

In Wahrig (1996: 17-19) gibt es 30 Deklinationsmuster. 10 Muster muß man noch hinzurechnen, wenn man die Varianten mit Umlaut berücksichtigt. Insgesamt sind es also 40 Muster. Bei einigen Substantiven (z. B. bei *Obst* und *Ferien*) kann in Wahrig aber auf Deklinationsmuster nicht hingewiesen werden:

Bei einer Reihe von Wörtern läßt sich nicht entscheiden, ob sie der starken, schwachen oder gemischten Deklination angehören. Zu dieser Gattung von Hauptwörtern gehören insbesondere weibliche Substantive, die keinen Plural bilden. Ein Hinweis von einem solchen Wort im Wörterbucheil auf ein bestimmtes Schema geschieht daher nur aus praktischen Gründen. (Wahrig 1996: 17)

Im Klartext heißt es: Es gibt Substantive, die durch die drei Klassen nicht erfaßt werden, also nach noch anderen Mustern dekliniert werden müssen. Vor allem geht es hier nicht nur um feminine Singulariatantum, sondern um alle Singularia-, und Pluraliatantum sowie die Eigennamen.

Diese Einteilung kann nur vom diachronischen Standpunkt gerechtfertigt werden. Für die Didaktik, besonders für die Fremdsprachendidaktik ist diese Einteilung nicht geeignet, weil sie zu kompliziert ist. Um ein Substantiv einer Deklinationsklasse zuzuordnen, muß man:

1. die sogenannten Grundformen mit dem bestimmten Artikel, also Nominativ und Genitiv Singular und Nominativ Plural kennen,
2. die zahlreichen Deklinationsschemata beherrschen,
3. die Fremdwörter von einheimischen und eingedeutschten sowie die Gattungsnamen von Eigennamen unterscheiden können.

Es dürfte also kein Wunder sein, daß diese Einteilung von logisch denkenden Deutschlehrern als ungeeignet für die Schule abgelehnt wurde. Neue Einteilungsprinzipien wurden vor allem im Ausland gesucht, vorgeschlagen und befürwortet: in der ehemaligen Sowjetunion von Sinder/Strojewa 1936, in Dänemark von Jørgensen 1962, in Südafrika von Schmidt-Ihms 1967, in der Tschechoslowakei von Spitz 1967, in Polen von Darski 1967, in Schweden von Hermodsson 1968. Danach begannen auch große Untersuchungen zur Substantivdeklination in Deutschland. In diesem Zusammenhang wären folgende Autoren zu nennen: Wurzel 1970, Rettig 1972, Augst 1975 und 1979, Bettelhäuser 1976, Mugdan 1977. Alle diese Autoren mit Ausnahme von Wurzel lehnen auch die Begriffe *stark* und *schwach* ab, deren Entstehung und Geschichte viel Aufmerksamkeit Rettig (1972: 45ff.) widmet.

Die Ergebnisse der meisten bisherigen Untersuchungen zur Substantivflexion beurteilt Eisenberg folgendermaßen:

Die Substantivflexion des Deutschen gilt seit jeher als ziemlich undurchschaubar, wenn nicht unsystematisch (eine Zitatensammlung dazu in Mugdan 1977: 114). Das fängt an bei der Terminologie, setzt sich fort bei der Einteilung in Flexionsklassen und endet bei der Frage, wo man überhaupt von den Regularitäten sprechen kann. (Eisenberg 1994: 154)

Uns interessieren heute vor allem die Neuerungen für pädagogische Zwecke. Deshalb möchte ich auf die Diskussion der nicht pädagogisch angelegten Arbeiten verzichten.

Jørgensen geht bei seiner Einteilung vom Genitiv Singular aus. Schmidt-Ihms und Hermodsson folgen in ihrem Einteilungsprinzip, ohne sich dessen bewußt zu sein, Ölinger, sie gehen also vom Plural aus. Ob man vom Genitiv Singular oder vom Plural ausgeht, ändert letzten Endes nichts an der Kompliziertheit der Beschreibung, was aus der Polemik, die zwischen Jørgensen und Hermodsson im Jahre 1969 in „Moderna Språk“ geführt wurde, klar hervorgehen durfte. Sie kommen fast zu derselben Zahl von Deklinationsschemen, weil sie doch mit denselben Endungen operieren.

Das Ölingersche System der Einteilung der Substantive in Deklinationssklassen wird auch noch in diesem Jahrzehnt von Engel (1991: 505ff.) befürwortet. Vom Plural ausgehend, unterscheidet Engel fünf Deklinationssklassen, „die gemäß weiteren Flexionsmerkmalen (vor allem im Genitiv Singular) in insgesamt dreizehn Subklassen zerfallen“ (Engel 1991: 505). Außerdem gibt es noch bei Engel das Kapitel „Besonderheiten und Probleme bei der Deklination des Nomens“ (Engel 1991: 509-511). Da die Engelschen Deklinationssklassen auch nicht alle Substantive umfassen, muß auch diese Einteilung als ziemlich kompliziert angesehen werden.

Das Ölingersche Einteilungsprinzip ist meines Erachtens für den Fremdsprachenunterricht nicht empfehlenswert, weil es eine sehr eingeschränkte Geltung hat, denn es bezieht sich nur auf Appellative, also Abstrakta, Fremdwörter und Eigennamen stehen außerhalb dieser Schemen. Zu betonen ist, daß all die Begriffe für semantische Subklassen des Substantivs als allgemein bekannt betrachtet bzw. vorausgesetzt werden, obwohl diese Termini nicht ganz eindeutig (man vergleiche dazu Erben 1972: 137) sind. Außerhalb der Deklinationssklassen stehen auch beim Ölingerschen Einteilungsprinzip die Singularia- und Pluraliantum. Die Deklinationssklasse des Substantivs ist nach dem Ölingerschen Prinzip nur dann bekannt, wenn man folgendes kennt:

1. die Unterscheidung des Singulars vom Plural,
2. das Genus des Substantivs im Singular,
3. die Form des Genitivs Singular,
4. die Deklinationsschemata.

Aus dieser Aufzählung geht klar hervor, daß man genauso wie bei der traditionellen Einteilung in *starke*, *schwache* und *gemischte* Deklination die Grundformen und die Deklinationsschemata kennen muß, um ein Substantiv einer Deklinationssklasse zuzuordnen.

Es lassen sich zwar Aussagen vom Plural her über die Singularform machen (und auch umgekehrt, also vom Singular her über die Pluralformen), aber sie beziehen sich nicht einmal auf die meisten Substantiva. Kennt man das Genus

des Singulars nicht, so ist es auch unmöglich, von den z. B. Hermodssonschen Klassen 1, 2 und 4 auf die Form des Singulars zu schließen.

Einen völlig neuen Vorschlag zur Einteilung der Substantive in Deklinationssklassen haben Sinder/Strojewa in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts gemacht. Sie scheiden Kasus- von Pluralbildung und betrachten die Deklinationssysteme als reines Kasussystem. Sie haben also wohl als die ersten der Tatsache Rechnung getragen, daß es sich bei Numerus und Kasus um zwei verschiedene Kategorien handelt. Die Wahl des Numerus hängt ja von der Intention des Sprechers ab, deshalb ist Numerus eine semantische Kategorie. Der Numerus übt nicht wie der Kasus einen Einfluß auf die Funktion des Substantivs im Satz. Z. B. steht das Subjekt und die Objekte in den Sätzen (1) und (2):

- (1) Der Junge gibt seiner Mutter eine schöne Blume.  
 (2) Die Jungen geben ihren Müttern schöne Blumen.

in entsprechenden Fällen ganz unabhängig davon, ob sie im Singular oder im Plural verwendet werden. Dies kommt auch bei den Kasusfragen zum Ausdruck, die nicht den Singular vom Plural unterscheiden.

Wir verzichten hier auf eine genaue Darstellung dieses Systems, da es theoretisch von Admoni (1966: 102ff.), Moskalskaja (1975: 149ff.), Schmidt (1973: 169ff.) und in pädagogischer Aufbereitung von Ekkert (1968: 364ff.) dargestellt worden ist.

Aus dem oben Gesagten dürfte es klar hervorgehen, daß der Begriff *Deklination* enger und weiter gefaßt werden kann. Dieser Begriff wird *enger* aufgefaßt, wenn unter *Deklination* nur die *Kasusbildung* verstanden wird. Versteht man darunter sowohl die *Kasusbildung* als auch die *Pluralbildung*, so ist es die *weite* Fassung des Begriffs. Geht man von der weiten Fassung dieses Begriffs aus, so muß die Bildung der Pluralformen zugleich als Deklinationstyp, wie z. B.: in Helbig/Buscha (1984 und 1994: 239ff.) verstanden werden, was das klare Bild der Kasusbildung des Substantivs im gegenwärtigen Deutsch verwischt. Deshalb auch gehe ich in meiner Darstellung des Kasussystems von der engen Fassung des Begriffs aus, d.h. ich beherzige die klare Unterscheidung zwischen Kasus- und Pluralbildung.

Die Pluralformen können mit Hilfe folgender Mittel gebildet werden:

	Singular	Plural
-a	Substantiv	Substantiva (auch: Substantive)
-ata	Paradigma	Paradigmata (auch: Paradigmen)
-e	Bein	Beine)
-e	Sohn	Söhne
-en	Frau	Frauen
-er	Kind	Kinder

-er	Mann	Männer
-i	Modus	Modi
-n	Auge	Augen
-s	Auto	Autos
-vater	Vater	Väter
-ø	Wagen	Wagen

Bei Wörtern, die im Singular und Plural formgleich (z. B.: *Mädchen, Tunnel, Wagen*) sind, kann der Singular vom Plural nur syntaktisch unterschieden werden. Im Singular ist bei diesen Substantiven ein Artikelwort obligatorisch. Fehlt das Artikelwort, so ist es ein sicheres Merkmal des Plurals:

Ich sehe *ein Mädchen/einen Wagen/einen Tunnel*. → Ich sehe *Mädchen/Wagen/Tunnel*.

## II. DIE DEKLINATION DER SUBSTANTIVE AUSGENOMMEN DIE EIGENNAMEN UND SUBSTANTIVIERUNGEN

Betrachtet man die Deklination als reines Kasussystem und kennt man die sogenannten Grundformen, also Nominativ und Genitiv Singular und Nominativ Plural, so kann man jedes Substantiv (ausgenommen die Eigennamen und die Substantivierungen) deklinieren, wenn man nur vier Regeln kennt:

### Regel 1

Nur Substantive, die im Nominativ Plural auf die Buchstaben: *l, e, r* (mnemotechnisch leicht zu merken als die ersten drei Buchstaben der Wörter *lernen* bzw. *erlernen*) ausgehen, erhalten *ausschließlich* im Dativ die Endung *n*. Z. B.:

#### Plural

Nominativ	Beine	Tunnel	Kinder
Genitiv	Beine	Tunnel	Kinder
Dativ	Beinen	Tunneln	Kindern
Akkusativ	Beine	Tunnel	Kinder

Gehen aber die Substantive im Plural auf die Buchstaben *l, e, r* nicht aus, so erhalten sie im Plural keine Endungen:

Nominativ	Frauen	Schemata	Musizi	Parks
Genitiv	Frauen	Schemata	Musizi	Parks
Dativ	Frauen	Schemata	Musizi	Parks
Akkusativ	Frauen	Schemata	Musizi	Parks

### Regel 2

Substantive, die im Genitiv Singular die Endung *(e)n* bzw. *(e)ns* aufweisen, erhalten im Dativ und Akkusativ die Endung *(e)n*. Eine einzige Ausnahme ist das Substantiv *Herz*, das wie alle anderen Neutra im Akkusativ keine Endung bekommt.

#### Singular

Nominativ	Herr	Student	Herz	Name
Genitiv	Herrn	Studenten	Herzens	Namens
Dativ	Herrn	Studenten	Herzen	Namen
Akkusativ	Herrn	Studenten	Herz	Namen

**Anmerkung:** In der Fachsprache der Medizin bekommt *Herz* nur im Genitiv die Endung *es*. Es wird also nach Regel 3 gebeugt.

### Regel 3

Substantive, die im Genitiv Singular die Endungen *s*, *es* oder *ses* aufweisen, erhalten in allen anderen Kasus keine Endungen.

#### Singular

Nominativ	Vater	Kind	Ereignis
Genitiv	Vaters	Kindes	Ereignisses
Dativ	Vater	Kind	Ereignis
Akkusativ	Vater	Kind	Ereignis

**Anmerkung:** Im kontemporären Deutsch wird die Endung *e* im Dativ, z. B. *Kinde*, nicht mehr verwendet. Sie bleibt nur erhalten in einigen fest stehenden Redewendungen. Z. B.: *im Grunde genommen*, *zu Rate ziehen*, *im Zuge sein*.

### Regel 4

Substantive, die im Genitiv Singular keine Endung aufweisen, erhalten auch in allen anderen Kasus im Singular keine Endungen.

#### Singular

Nominativ	Frau	Realismus	Epos
Genitiv	Frau	Realismus	Epos
Dativ	Frau	Realismus	Epos
Akkusativ	Frau	Realismus	Epos

**Anmerkung:** Keine Endung erhalten im Singular auch alle Abkürzungen, deren einzelne Buchstaben als Wort gesprochen werden mit Ausnahme von PKW/Pkw (die Endung *s* ist aber fakultativ): EKG, KZ, DGB usw.

Diese Regeln wurden zuerst in Darski 1991 veröffentlicht. Sie erschienen auch in deutscher Fassung in (Darski 1994 und 1995).

Es fällt auf, daß im Plural die Kasusbildung rein formal geregelt ist: Sie hängt ja von dem letzten Buchstaben der Pluralform ab, die auch mit der Singularform formal (z. B. bei *Mädchen*, *Tunnel*, *Wagen*) übereinstimmen kann. Viel komplizierter ist sie im Singular. Man kann bei der Bestimmung der Deklinationsmuster im Singular entweder von den Kasusendungen oder vom Geschlecht ausgehen. Im ersten Falle erhält man 22 Deklinationsmuster (man vergleiche dazu Darski 1985 und 1989). Für pädagogische Zwecke ist es meines Erachtens einfacher vom Geschlecht auszugehen, also sich nach Clajus zu richten, wenn die sogenannten Grundformen nicht bekannt sind, aber das Geschlecht des Substantivs beherrscht wird. Dabei erhebt sich auch die Frage, wie genau es dargestellt werden soll. Dies hängt ja vor allem vom Grad der intendierten Sprachbeherrschung ab.

Im Genitiv Singular kommen in den vier Regeln folgende Endungen vor:

$\emptyset$ , s, es, ses, n, en, ns und ens.

Am einfachsten läßt sich die Deklination bei Feminina darstellen, da sie, ausgenommen die Eigennamen, im Singular keine Endungen, also  $\emptyset$  aufweisen.

Bei Maskulina und Neutra können all die genannten Endungen gesetzt werden. Die Endung  $\emptyset$  kommt bei Maskulina und Neutra nur bei Fremdwörtern vor, vor allem bei solchen, die nicht im alltäglichen Gebrauch sind und/oder auf s ausgehen:

Genitiv	Realismus	Epos
---------	-----------	------

Aber:

Genitiv	Busses	Sports
---------	--------	--------

Obligatorisch ist die Endung *es* bzw. *ses* bei folgenden auf s ausgehenden Fremdwörtern:

**Maskulina:** Applaus (es), Avers (es), Bizeps (es), Bus (ses), Dispens (es), Gips (es), Ibis (ses), Inzens (es), Irbis (ses), Klips (es), Koks (es), Kollaps (es), Konsens (es), Kops (es), Kurs (es), Mais (es), Plebs (es), Prolaps (es), Puls (es), Rekurs (es), Relaps (es), Respons (es), Revers (es), Rips (es), Schmus (es), Straps (es), Sukkurs (es), Sukzeß (ses), Türkis (es), Ukas (ses), Vers (es),  
**Neutra:** Gas (es), Infus (es), Kips (es)

Aus den Beispielen für Regel 2 ist zu ersehen, daß im Genitiv entweder die Endungen *n*, *en* oder *ns*, *ens* gesetzt werden. Die Endungen ohne *e*, also *n*, *ns* stehen beim Substantiv *Herr* und bei Substantiven, die im Nominativ Singular auf *e* (z. B. *Hase*, *Rabe*, *Name*) ausgehen. Endet das Substantiv im Nominativ

Singular auf einen Konsonanten, so wird an das Substantiv die Endung *en* bzw. *ens* angefügt.

Aus den Beispielen für Regel 3 geht klar hervor, daß im Genitiv Singular ein Maskulinum oder Neutrum auf *s*, *es* und *ses* enden kann. Die Endung *ses* kommt selten vor und wird nur an Maskulina und Neutra angehängt, die im Nominativ Singular auf *s* ausgehen, das immer stimmlos zu sprechen ist:

Nominativ	Bus	Ereignis
Genitiv	Busses	Ereignisses

Die Endung *s* wird obligatorisch gesetzt:

1. bei Substantiven, die auf eine unbetonte Silbe enden, die ihrerseits insbesondere auf *l*, *e*, *r*, *n*, (mnemotechnisch als der Imperativ *lern!* leicht zu merken) und *ng* ausgeht:

Nominativ	Abend	Getreide	Urteil	Tunnel
Genitiv	Abends	Getreides	Urteils	Tunnels
Nominativ	Mädchen	Kragen	Lehrer	Häuptling
Genitiv	Mädchens	Kragens	Lehrers	Häuptlings

2. bei Substantiven, die auf Vollvokal enden:

Nominativ	Mini	Opa	Kino	Uhu
Genitiv	Minis	Opas	Kinos	Uhus

Die Endung *es* kommt vor:

1. immer bei Maskulina und Neutra, die im Nominativ auf *s*, *ß*, *x* und *z* ausgehen:

Nominativ	Glas	Strauß	Reflex	Gewürz
Genitiv	Glases	Straußes	Reflexes	Gewürzes

2. immer bei vorangestelltem Genitivattribut, wenn die Genitivendung *s* nicht obligatorisch ist:

Gottes Güte, des Meeres Gabe, dieses Freundes Geliebte, des Tages Kälte

3. vorwiegend bei Substantiven, die in ihrer Nennform auf *sch* und *st* enden:

Nominativ	Busch	Zwist
Genitiv	Busches	Zwistes

4. häufig bei einsilbigen Substantiven und des Wohlklanges wegen, um die Häufung von drei oder mehr Konsonanten zu vermeiden:

Nominativ	Tag	Kampf	Sekt	Kind
Genitiv	Tages	Kampfes	Sektes	Kindes

Als Ausnahmen können Substantive angesehen werden, die auf die Konsonantengruppen *r* bzw. *l* + ein beliebiger Konsonant ausgehen, weil bei ihnen die Endung *es* seltener gesetzt wird:

Nominativ	Lärm	Quark	Ulk	Park
Genitiv	Lärms	Quarks	Ulks	Parks

5. häufig bei mehrsilbigen Substantiven, deren letzte Silbe betont ist:

Nominativ	Erfolg	Gemüt	Ertrag	Befund
Genitiv	Erfolges	Gemütes	Ertrages	Befundes

Nach den Festlegungen unter 3, 4 und 5 ist die Genitivendung *s* nicht ausgeschlossen.

Ziemlich einfach ist die Deklination noch bei Neutra, die im Genitiv Singular die Endung *s*, *es* oder *ses* erhalten. Abweichungen von dieser Regel gibt es nur bei Fremdwörtern, bei denen die Endung entweder obligatorisch, z. B. *Dokument* (*s*), oder fakultativ, z. B. *Chutney* (*s*) (selten in den meisten Texten vorkommende Fremd- und auch heimische Wörter werden durchs Unterstreichen gekennzeichnet), oder nicht möglich ist, z. B.: *Dolce vita*, *Epos*. Hier muß man jedoch schon wissen, was als ein Fremdwort im Deutschen zu gelten hat und wie es gebeugt wird. Deshalb ist es einfacher im Zweifelsfalle auf ein Fremdwörterbuch zu verweisen.

Keine Endungen weisen auch die meisten auf *s* ausgehenden maskulinen Fremdwörter auf, z. B. *Realismus*. Bei fremden Maskulina kann, wie bei Neutra, die Genitivendung *s*, *es*, *ses* auch entweder obligatorisch, z. B. *Vers* (*es*), oder fakultativ, z. B. *Atlas* (*ses*), sein. Außerdem gibt es nach meinen Zählungen über 400 Maskulina und Neutra, die nicht auf ein *s* orthographisch ausgehen und dennoch keine Endungen aufweisen, z. B.: (das) *Air-fresh*, (das) *Bridge*, (das) *Dolce vita*, (der) *Abrasch*, (der) *Basso*, (der) *Chapeau clacque*.

Die Deklination der Maskulina wird weiter dadurch kompliziert, daß sie noch im Singular die Endung (*e*)*n* aufweisen. Hier müssen dann wiederum die Fremdwörter besonders besprochen werden. Will man dies genau darstellen, so wird es ziemlich kompliziert. Es lassen sich bei Maskulina folgende Regeln aufstellen:

1. Die meisten Maskulina erhalten im Genitiv Singular, ähnlich wie die Neutra, die Endungen: *s*, *es* und *ses*, z. B.: *Vaters*, *Spaßes*. Zu beachten wären hier die Fremdwörter, bei denen diese Endungen, entweder obligatorisch, z. B. *Busses*, oder fakultativ, z. B. Genitiv: *Bambus* oder *Bambusses* sein kann.
2. Folgende Maskulina: *Buchstabe*, *Friede*, *Funke*, *Gedanke*, *Gefalle*, *Glaube*, *Haufe*, *Name*, *Same* und *Wille* erhalten im Genitiv Singular die Endung *ns* und im Dativ und Akkusativ die Endung *n*, sie werden also nach Regel

2 dekliniert. All diese Substantive (ausgenommen *Buchstabe*) haben im Nominativ Parallelförmigkeiten auf *n*, also sie können auch lauten: *Frieden, Funken, Gedanken, Gefallen, Glauben, Haufen, Namen, Samen* und *Willen*. Alle diese Substantive folgen dann der Regel 3.

3. Zu den Maskulina, die im Genitiv Singular die Endung *n* erhalten, gehören vor allem Wörter, die ein Lebewesen (Mensch oder Tier) bezeichnen und auf *e* enden, z. B.: *Junge, Hase, Rabe*, sowie *Herr*. Ausnahmen sind folgende Fremdwörter (in Klammern stehen die möglichen Genitivendungen):

Ab(b)ate (Ø oder *n*), Beagle (Ø oder *s*), Beagle (*s*), Boche (Ø), Constable (Ø), Gondoliere (Ø), Jettatore (Ø), Squire (Ø oder *s*), Uditore (Ø oder *n*), Umpire (Ø)

**Anmerkung:** WAHRIG. Deutsches Wörterbuch gibt im Genitiv Singular für folgende Wörter nur eine Kasusmarkierung an: *Ab(b)ate (n)*, *Beagle (s)*, *Squire (s)*

4. Zu den Maskulina, die im Genitiv Singular die Endung *en* erhalten, gehören auch vor allem Wörter, die ein Lebewesen (Mensch oder Tier) bezeichnen. Dazu gehören:

a) folgende einsilbige:

*Bär, Bub, Bursch, Butz, Christ, Drohn, Elf, Fink, Frank, Fürst, Geck, Gnom, Graf, Held, Hirt, Keib, Leu, Mensch, Mohr, Narr, Neck/Nöck, Ochs, Pard, Pfaff, Piast, Prinz, Saß, Schenk, Tor, Zar*; auch leblose: *Butz, Fels, Graph, Rink*;

b) Fremdwörter mit folgenden endbetonten Suffixen:

<i>and:</i>	<i>Konfirmand</i> ; auch Lebloses: <i>Logarithmand, Multiplikand, Operand, Summand</i> ;
<i>ant:</i>	<i>Praktikant</i> ; auch Lebloses: <i>Aktant, Antiderapant, Brillant, Diamant, Formant, Hydrant, Mutant, Prästant, Quartant, Radiant, Reaktant, Sonant, Spirant, Tremulant, Vibrant</i> . Ausnahmen sind: <i>Amant (s)</i> , <i>Revenant (s)</i> , <i>Tournant (Ø oder s)</i> ;
<i>arch:</i>	<i>Patriarch</i> ;
<i>ast:</i>	<i>Gymnasiast</i> , auch biologische Zellen: <i>Chloroplast, Chromoplast, Eläoplast, Erythroblast, Fibroblast, Ganoblast, Hämoplast, Hämozytoblast, Idioblast, Megaloblast, Mikroblast</i> und <i>Zytoblast</i> ;
<i>at:</i>	<i>Demokrat</i> ; auch Lebloses: <i>Anastigmat</i> (auch mit <i>s</i> im Genitiv aber nur als Neutrum), <i>Anemostat, Apochromat</i> (auch mit <i>s</i> im Genitiv), <i>Aromat, Automat, Brakteat, Ergostat, Homoostat</i> und <i>Stylobat</i> ;
<i>ent:</i>	<i>Student</i> ; auch Lebloses: <i>Exponent, Gradient, Koeffizient, Quotient</i> ;
<i>et:</i>	<i>Prophet</i> ; auch: <i>Myzet</i> und <i>Gamet</i> ; Lebloses: <i>Komet</i> ;
<i>graph/graf:</i>	<i>Photograph/Fotograf</i> ; auch Geräte: <i>Kardiograph</i> ; Ausnahme: (das auch der <i>Digraph (s)</i> );
<i>ist:</i>	<i>Maschinist, Morphinist</i> ; auch: <i>Elohist</i> und <i>Synergist</i>
<i>it:</i>	<i>Abderit</i> ; auch: <i>Dendrit, Epitrit, Erythromit, Hämatokrit, Holoparasit, Metabolit, Neurit, Satellit</i> . Ausnahme: <i>Echinit (s oder en)</i> ;
<i>naut:</i>	<i>Astronaut</i> ;
<i>nom:</i>	<i>Astronom</i> ;

<u>ont:</u>	<u>Aerobiont; Gamont</u> , auch Zähne: <u>Haplodont, Ichthyodont</u>
<u>ost:</u>	<u>Anagnost;</u>
<u>ot:</u>	<u>Pilot</u>
<u>path:</u>	<u>Allopath;</u>
<u>phyt:</u>	<u>Neophyt;</u> auch Pflanzen: <u>Geophyt;</u>
<u>zyt:</u>	nur Blutzellen: <u>Leukozyt;</u>

## c) auch noch folgende Wörter:

Adept, Adjunkt, Anatom, Anthropomorph, Analyst (bei englischer Aussprache nur s im Genitiv), Architekt, Autodidakt, Barbar, Begard, Bibliotaph, Bolschewik, Buchfink, Burlak, Butzentaur, Cäsar, Chirurg, Chlyst, Choreut, Dramaturg, Ephor, Epopt, Gendarm, Geodät, Guslar, Hippokamp, Husar, Inquilin, Janitschar, Kadett, Kalif, Kamerad, Kataphrakt, Katholik, Koätan, Korrigend, Korsar, Kosak, Kulak, Lakai, Lemur, Leopard, Madjar/Magyar, Mameluck, Menschewik, Misanthrop, Neomyst, Peon, Phage, Pharmazeut, Philaeth, Präfekt, Profeß (...fessen), Proselyt, Pupill, Quarteron, Quinteron, Rekrut, Satrap, Schlachtschütz, Scholar, Therapeut, Theurg, Titan (...nen), Tragelaph, Troglodyt, Tyrann, Vagabund, Vasall, Vorfahr, Zentaur/Kentaur, Zyklop; auch Lebloses: Addend, Arithmogriph, Asteroid, Bathyskaph, Divident, Hydranth, Obelisk, Paragraph, Prämolar, Pilar, Postmolar, Pylon, Subtrahend.

**Anmerkung:** WAHRIG. Deutsches Wörterbuch gibt im Genitiv Singular für folgende Wörter andere Kasusmarkierung an: *Anastigmat* ((e)s) (auch Neutrum); *Apochromat* ((e)s); *Asteroid* (en) und (es); *Drohn* nur ((e)s); *Echinit* nur (en); *Neurit* nur ((e)s); *Prämolar* nur (s); *Subtrahend* (en) und ((e)s)

## III. SCHWANKUNGEN IN DER DEKLINATION IM SINGULAR

Nur Feminina (ausgenommen die Eigennamen) werden unabhängig von ihrer Herkunft (heimisches, eingedeutschtes oder fremdes Femininum) immer nach der Regel 4 gebeugt. Neutra und Maskulina können nach der Regel 3 und/oder 4 dekliniert werden. Die Genitivendung s, es und ses und/oder Ø ist also fakultativ bei Monatsbezeichnungen und vielen Fremdwörtern:

Nominativ	Globus	Keks	Know-how
Genitiv	Globus/Globusses	Keks/Kekses	Know-hows/Know-how
Nominativ	Januar	März	Mai
Genitiv	Januar/Januars	März/Märzes	Mai/Mais/Maies

Substantive wie: *Know-how* und *Globus* und die Monatsbezeichnungen können also nach Regel 3 oder 4 gebeugt werden. Die Fremdwörter: *Kino*, *Ukas*, und *Mini* werden nach der Regel 3 dekliniert, *Realismus* und *Epos* nach der Regel 4. Wann die Genitivendung s, es, bzw. ses bei vielen fremden Maskulina und Neutra fakultativ ist, wird leider in keiner Grammatik gesagt. Es kann hier nur auf ein gutes Fremdwörterbuch und die vier Regeln verwiesen werden.

Außerdem gibt es bei Maskulina noch weitere Eigentümlichkeiten:

1. Die Monate *März* und *Mai* bekommen in der poetischen Sprache die Endung *en*.
2. Folgende Substantive können im Genitiv Singular entweder die Endung *(e)s* oder *(e)n* erhalten, also nach der Regel 2 bzw. 3 dekliniert werden:

*Ädil, Ahn, Akoluth/Akolyth, Alk, Anolyt, Bauer, Bolid, Demiurg, Diakon, Dschinn, Echinit, Elektrolyt, Fex, Gevatter, Greif, Hippogryph, Kakerlak, Kat(h)olyt, Khedive, Logograph, Magnet, Makak, Manostat, Meteorit, Nachbar, Nerv, Oberst, Papagei, Profos, Protz, Rabau, Satyr, Schroff, Spatz, Stalagmit, Stalaktit, Thermostat, Toreador, Tribun, Trochit, Truchseß, Untertan* sowie Fremdwörter auf *-lith* (z. B.: *Staurolith (s und en)* mit Ausnahme von *Melilith (s)*).

**Anmerkung:** WAHRIG. *Deutsches Wörterbuch* gibt im Genitiv Singular für folgende Substantive andere Kasusbezeichnung an: *Ahn* nur *(es)*; *Dschinn* *(s)*; *Echinit* nur *(en)*; *Gevatter* nur *(s)*; *Khedive* nur *(n)*; *Magnet* nur *(en)*; *Papagei* nur *((e)s)*; *Spatz* nur *(es)*; *Truchseß* nur *(es)*, *Staurolith* nur *(s)*

#### IV. DIE UNTERLASSUNG DER ENDUNGEN IM SATZZUSAMMENHANG

Die Deklination des Substantivs wird im Satzzusammenhang unterlassen, wenn:

1. seine Flexionsform im Singular auch als Plural mißverstanden wird,
2. es in formelhaften Wortpaaren vorkommt,
3. ein Stoffname nach einer Maß- oder Mengenbezeichnung ohne Begleitwort erscheint,
4. es in Apposition mit einem anderen Substantiv steht,
5. es im Satz zitiert wird.

All diese Fälle werden in folgende Regeln gefaßt:

1. Im Dativ und Akkusativ Singular wird bei einem Substantiv die Endung *en* (Regel 2) weggelassen, wenn bei Beugung ohne Artikelwort (Artikel bzw. adjektivisches Pronomen) und/oder ein flektiertes Adjektiv nicht klar ist, ob der Dativ/Akkusativ Singular oder Plural gemeint ist. Dadurch wird auf den Singular und somit die Intention des Sprechers ausdrücklich hingewiesen:

Ich sag' es *Fürst* und *Edelmann* (Münchhausen); ganz von *Geist* und *Wille* geformt (Hesse); das Verhältnis zwischen *Patient* und *Arzt*; die Grenze zwischen *Affe* und *Mensch*... Eine Herde ohne *Hirt*... Das Land war ohne *Fürst*. (Drosdowski 1984: 262, Ziff. 429; 1995: 249; Ziff. 431)

2. Bei mit *und* verbundenen formelhaften Wortpaaren erhält im Genitiv Singular nur das zweite Glied die Endung *(e)s*:

ein Stück eigenen *Grund* und Bodens, trotz *Sturm* und Regens, die Dichter des *Sturm* und Drangs, Verleumdung seines *Fleisch* und Blutes. (Drosdowski 1984: 261; Ziff. 429; 1995: 249, Ziff. 431)

3. Von zwei Substantiven, von denen das erste eine Maß- oder Mengenangabe und das zweite ein Stoffname ist, erhält nur eins die Genitivendung (*e*)s, wenn vor dem Stoffnamen kein Artikelwort (Artikel/adjektivisches Pronomen) oder kein flektiertes Adjektiv steht:

eines Pfundes Fleisch, eines Glases Wasser, eines Stückes Brot

oder:

eines Pfund Fleisches, eines Glas Wassers, eines Stück Brotes

Steht vor dem Stoffnamen ein flektiertes Artikelwort oder Adjektiv, dann bekommen beide Substantive die Genitivendung (*e*)s:

„Der Preis eines *Pfundes gekochten Schinkens*“ (Drosdowski 1984: 263; Ziff. 433; 1995: 251, Ziff. 435)

4. Drosdowski meint:

Ein der Präposition *von* folgendes alleinstehendes Substantiv im Singular, das in appositionellem Verhältnis zu einem vorausgehenden Substantiv im Nominativ steht, zeigt ebenfalls Nominativform:

ein armer Teufel von *Philologe*; eine Seele von *Mensch*; eine Art von *Sachverständiger*.  
Drosdowski 1984: 262; Ziff. 430; 1995: 249, Ziff. 432)

Die angeführten Beispiele weisen darauf hin, daß das Fehlen der Substantivendung nach *von* hier den Singular und somit die Intention des Sprechers ausdrücklich betont. Wo durch Satzzusammenhang kein Mißverständnis entstehen kann oder der Plural gemeint ist, dort wird das Substantiv gebeugt:

dieser hübsche Ausbund von *einem Hirten* (G. Hauptmann); du pflichtvergessener Lump von *einem Feldweibel* (Remarque); eine falsche Art von *schlechtem Gewissen* (Frisch); eine Art von *altem Menschen* (Werfel).

Zuhörer, welche eine Art (= Akk.) von *Propheten* in ihm vermutet hatten (Hesse); diesen Hohlkopf (= Akk.) von *Prinzen* (Th. Mann); deinem dummen Teufel (= Dat.) von *Neffen* (I. Kurz).

ein Kleeblatt von *Schmarotzern* (Remarque); Wrackstücke von *Mannsbildern* (Luserke); die Halunken von *Kriegsleuten* (Löns). (Drosdowski 1984: 262; Ziff. 430).

5. Die in einem Satz zitierten Substantive stehen ohne Artikelwort und/oder flektiertes Adjektiv auch nach Präpositionen (z. B.: *von*, *zu*) immer im Nominativ und bekommen deshalb keine Endungen. Oft stehen sie in Anführungszeichen:

die Beugung von „Dirigent“; „Baum“ ist der Singular zu „Bäume“; was man so *Idealist* nennt. Sie nannte den Fremden *Graf*. Ich habe *Drogist* gelernt. (Drosdowski 1994: 262; Ziff. 431; 1995: 250, Ziff. 433)

Wie aus meinen Ausführungen klar zu ersehen ist, läßt sich die Deklination des Substantivs, besonders die der Fremdwörter kaum einfach darstellen. Sie ist auch für den Unterricht in der Schule nur dann zu empfehlen, wenn selten vorkommende Substantive, vor allen Fremdwörter, nicht berücksichtigt werden. Die im Schulunterricht wegzulassenden Substantive und endbetonte Suffixe wurden unterstrichen. Deshalb muß im Schulunterricht auch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es im Zweifelsfalle viel einfacher ist, von den Grundformen auszugehen und sich nach meinen vier Regeln zu richten.

#### IV. DIE DEKLINATION DER EIGENNAMEN

Die Eigennamen werden meistens in zwei Gruppen unterteilt: Personennamen (Vor- und Nachnamen) und geographische Namen. Ihre Deklination hängt davon ab, ob sie im Satz allein oder in appositionellen Wortgruppen erscheinen. Kommen die Eigennamen beider Gruppen im Satz allein vor, so werden sie im Plural nach der Regel 1 und im Singular, unabhängig vom Geschlecht, nach der Regel 3 gebeugt, also es wird an sie nur im Genitiv Singular die Endung *s* bzw. *ens* (nur bei Namen, die auf *s*, *ß*, *x* und *z* ausgehen,) angehängt:

	Singular						
Nominativ	Hans	Strauß	Max	Schulz	Anna	Elke	Weber
Genitiv	Hansens	Straußens	Maxens	Schulzens	Annas	Elkes	Webers
Dativ	Hans	Strauß	Max	Schulz	Anna	Elke	Weber
Akkusativ	Hans	Strauß	Max	Schulz	Anna	Elke	Weber

Die Endung *ens* wird heute seltener verwendet und durch andere sprachliche Mittel ersetzt:

1. in der geschriebenen Sprache durch Apostroph bei vorangehenden Namen:

Sokrates' Reden, Strauß' Operetten, Max' Freundin, Fritz' Vater

2. in der gesprochenen Sprache durch *von* + Name:

Die Reden *von* Sokrates, die Operetten *von* Strauß, die Freundin *von* Max, der Vater *von* Fritz

Stehen im Singular die Personennamen selbst (*Johann Sebastian*; *Johann Wolfgang Goethe*) oder mit anderen Substantiven appositionell (*Fräulein Schmidt*; *Herr/Frau Schmidt*; *Ingenieur Neubert*; *Professor Dr. August Schiller*) nebeneinander, also in Substantivgruppen (*Substantiv(e) + Eigennamen(n)*) ohne den Genitiv anzeigende Wortformen (Artikel oder adjektivisches Pronomen, bzw. Artikel oder adjektivisches Pronomen + Adjektiv), so bekommt,

unabhängig vom natürlichen Geschlecht und der Voranstellung oder Nachstellung der Eigennamen, nur der letzte Eigenname im Genitiv die Endung *s*, bzw. *ens*:

*Rainer Maria Rilkes Gedichte* oder: die Gedichte *Rainer Maria Rilkes*

*Johann Straußens Walzer* oder: die Walzer *Johann Straußens*

*Professor Dr. Hans-Heinrich Webers Schirm* oder: der Schirm *Professor Dr. Hans-Heinrich Webers*

*Herrn Dr. Martin Gaugers Frau* oder: die Frau *Herrn Dr. Martin Gaugers*

*Frau Hannelore Schmidts Verwandten* oder: Die Verwandten *Frau Hannelore Schmidts*

*Fräulein Monika Eisenbergs Eltern* oder: die Eltern *Fräulein Monika Eisenbergs*

*Tante Monikas Freundin* oder: die Freundin *Tante Monikas*

*Ingenieur Müllers Einwand* oder: der Einwand *Ingenieur Müllers*

Von den Anreden wird nur *Herr* dekliniert. Die Genitivform *Herrn* hat aber keine den Genitiv anzeigende Kraft, weil sie auch im Dativ und Akkusativ Singular vorkommt. Die Wörter *Fräulein* und *Dr.* stehen in solchen appositionellen Wortgruppen *stets* ungebeugt. Die Form *Straußens* kommt selten vor. Sie wird in der geschriebenen Sprache durch Apostroph und in der gesprochenen Sprache durch *von* ersetzt:

Johann Strauß' Walzer (meist nur geschrieben); die Walzer *von* Johann Strauß (gesprochen und auch geschrieben)

Stehen im Singular die Personennamen selbst oder mit anderen Substantiven appositionell nebeneinander und wird der Genitiv durch den Artikel oder ein adjektivisches Pronomen, bzw. den Artikel oder ein adjektivisches Pronomen + (Adjektiv +) Substantiv angezeigt, so bekommt/bekommen, unabhängig vom natürlichen Geschlecht und der Voranstellung oder Nachstellung, der Eigenname/die Eigennamen im Genitiv keine Endungen:

Des Horaz Satiren, die Reden des Demosthenes, der Tod des Perikles, des [Arztes] Paracelsus Schriften (Drosdowski 1995: 241; Ziff.413)

des heiligen Josef, die Briefe des Freundes Mark Twain, die Errungenschaften unseres Lothar

Drosdowski hat bei dieser Regel „in gewählter Sprache“ und bei der fremdsprachigen Deklination von Eigennamen noch Abweichungen von den allgemein akzeptierten Regeln festgestellt:

Bei Voranstellung des Genitivs, die nur in der gewählten Sprache üblich ist, ist das Genitiv-*s* noch ziemlich fest:

meines *Peters* Zeugnisse; des armen *Joachims* Augen (Th. Mann). (Drosdowski 1995: 240; Ziff. 413)

Fremdsprachige Deklination von Eigennamen ist nur noch innerhalb des religiösen Bereichs üblich:

(Gen.: Jesu Christi, (Akk.: Jesum Christum; im Jahre 30 nach Christi Geburt (*Jesus Christus* bleibt außer im Genitiv jedoch oft schon ungebeugt); Mariä Himmelfahrt, das Evangelium Johannis. (Drosdowski 1995: 241; Ziff. 413)

Die geographischen Namen kommen selten im Plural vor. Sie werden dann nach Regel 1 gebeugt. Im Singular werden sie ähnlich wie die Eigennamen dekliniert. Es gibt folgende Unterschiede:

1. Maskuline und neutrale geographische Namen bekommen im Genitiv die Endung (e)s, wenn sie mit Artikel verwendet werden:

des Atlantiks/Brockens/Engadins/Trans/Münchens/Rhein(e)s/Wiesbadens

2. Diese Genitivendung ist jedoch bei fremden geographischen Namen fakultativ, was durch Klammern verdeutlicht wird:

des Ätna(s)/Himalaja(s)/Kongo(s)/Mississippi(s)/Nil(s)/Rigi(s)

3. Gehen die Namen auf *s*, *ß*, *x* und *z* aus, so ist die Genitivendung *es* entweder obligatorisch, z. B. des *Harzes*; oder fakultativ, z. B. des *Elsaß* oder *Elsasses* oder nicht üblich, z. B. des *Taunus*. Es scheint hierfür keine Regeln zu geben, deshalb muß auf ein Wörterbuch verwiesen werden. Am besten ist es in diesen Fällen, auf die Umschreibung mit *von* zu greifen.
4. Zusammengesetzte geographische Namen, deren letzter Bestandteil ein Appellativum (z. B.: *-bach*, *-berg*, *-wald*) ist, werden wie alle anderen Gattungsnamen nach Regel 3 gebeugt. Sie erhalten also nur im Genitiv die Endung *s*. Z. B.:

Mönchengladbachs/Heidelbergs/Schwarzwald(e)s

Drosdowski stellt noch fest:

Die Beugung der Namen von Straßen, Gebäuden, Firmen, Organisationen, Regierungssitzen, Schiffen, Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Theaterstücken, Opern, Gedichten, Kunstwerken u.a. ist auch dann notwendig, wenn sie in Anführungszeichen stehen:

Ich wohne in der *Langen Gasse* (nicht: in der *Lange Gasse*), im „*Europäischen Hof*“ (nicht: im *Europäischer Hof*). Die *Bilder des Louvres* (nicht: des *Louvre*), die *Aktien des Badischen Zementwerks AG* (nicht: des *Badisches Zementwerk AG*); des *Kremls*, des *Vatikans*, des *Quirinals*; die *Seetüchtigkeit des Generals San Martin* (nicht: *General San Martin*); Zitate aus *Büchmanns „Geflügelten Worten“* (nicht: „*Geflügelte Worte*“; das Titelbild der „*Frankfurter Illustrierten*“ (nicht: „*Frankfurter Illustrierte*“); die neuen Beiträge des „*Monats*“ (nicht des „*Monat*“); in *Schillers „Räubern“* (nicht: „*Räuber*“); die Wirkung des „*Zauberlehrlings*“ (nicht: des „*Zauberlehrling*“); Hauptthema des „*Weißer Tänzer*“ (*Jens*).

Stehen *Aktiengesellschaft*, *Gesellschaft mbH* (*AG*, *GmbH*) u.a. nicht als Apposition, sondern als Grundwort eines Firmennamens, dann richtet sich das adjektivische Attribut nach diesem Grundwort:

Die Aktien der Badischen Glaswolle-*Aktiengesellschaft*.

Soll der Name unverändert wiedergegeben werden, dann kann mit einem entsprechenden Substantiv umschrieben werden:

Im *Hotel* „Europäischer Hof“, aus der *Gaststätte* „Schwarzer Adler“, die Aktien der *Firma* Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG, das Titelbild der *Zeitschrift* „Frankfurter Illustrierte“.

Einfache (eingliedrige) Namen, Titel usw. ohne nähere Bestimmungen stehen oft schon ohne Genitiv-s, besonders dann, wenn sie Eigennamen oder Fremdwörter sind:

die Kursänderung des *Kreml* (Dönhoff); die Besetzung des „*Kormoran*“; die Manuskripte des „*Goldmund*“ (Hesse); der Dichter des *Götz*, des *Faust*. (Drosdowski 1995: 247; Ziff. 427)

Die letzte Regel stiftet Verwirrung; denn oben hieß es doch, daß die Genitivendung beim Wort *Kreml* obligatorisch ist.

## V. DIE DEKLINATION DER SUBSTANTIVIERUNGEN

Die substantivierten Adjektive und Partizipien folgen der Adjektivdeklination. Einige Besonderheiten zeigen die substantivierten Sprachbezeichnungen, die auch wie Adjektive dekliniert werden, wenn sie im Satz mit dem bestimmten Artikel und ohne Attribut vorkommen.

Stehen die Sprachbezeichnungen mit einem anderem Artikelwort (mit einem adjektivischen Pronomen) oder dem bestimmten Artikel und einem beliebigen Attribut, so werden sie nach Regel 3 oder 4 dekliniert. Die Endung *s* ist also fakultativ, was in den Paradigmata durch Klammern angedeutet wird:

### Singular

Nominativ	sein	Deutsch	das heutige Deutsch	das Deutsch von heute
Genitiv	seines	Deutsch(s)	des heutigen Deutsch(s)	des Deutsch(s) von heute
Dativ	seinem	Deutsch	dem heutigen Deutsch	dem Deutsch von heute
Akkusativ	sein	Deutsch	das heutige Deutsch	das Deutsch von heute

Helbig/Buscha meinen, daß für die Farbbezeichnungen die gleiche Artikel- und Attributregel wie für die Sprachbezeichnungen gilt, aber auch eine Besonderheit vorliegt:

Zusätzlich liegt ein gewisser Bedeutungsunterschied vor: Während mit der Form ohne *-e* die Farbe ganz allgemein bezeichnet wird (1), besteht bei der Form mit *-e* die Vorstellung von einem

Objekt in bestimmter Farbe (2). In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich bei (2) um feste Verbindungen (Wendungen).

- (1) Beim Schachspiel zieht immer Weiß an.  
 Das Kleid war von einem leuchtenden Blau.  
 Im Hochgebirge ist das Blau des Himmels besonders intensiv.  
 Das Grün der Wiesen verriet reichlichen Regen.  
 Die Trauergäste kamen alle in Schwarz.
- (2) Das Weiße in seinen Augen war von der Krankheit leicht gelb.  
 Er verspricht einem immer das Blaue vom Himmel herunter.  
 Er wußte nichts Genaues, sondern redete ins Blaue hinein.  
 Am Sonntag sind wir ins Grüne gefahren.  
 Der Sportschütze hat zweimal ins Schwarze getroffen. (Helbig/Buscha 1994: 251)

Die substantivierten Infinitive werden nach meiner dritten Regel gebeugt. Sie erhalten im Genitiv die obligatorische Endung *s*.

		Singular	
Nominativ	Schreiben	Essen	Lesen
Genitiv	Schreibens	Essens	Lesens
Dativ	Schreiben	Essen	Lesen
Akkusativ	Schreiben	Essen	Lesen

Alle anderen Substantivierungen können im Genitiv Singular die Endung *s* bekommen. Diese Endung ist aber fakultativ und kommt selten vor. Z. B.:

		Singular	
Nominativ	Ich	Dort	Aber
Genitiv	Ich(s)	Dort(s)	Aber(s)
Dativ	Ich	Dort	Aber
Akkusativ	Ich	Dort	Aber

## VI. SCHLUBBEMERKUNGEN

Im heutigen Deutsch machen sich zwei Tendenzen bemerkbar:

1. Die Substantive, die im Genitiv Singular die Endung *(e)n* aufweisen, also nach Regel 2 gebeugt werden, werden schon häufig nach Regel 3 dekliniert. Sie erhalten also nur im Genitiv die Endung *(e)s*. Von diesem Deklinationswechsel sind Drosdowski nach folgende Maskulina betroffen:

Bär, Bub, Bursche, Elefant, Fink, Fürst, Geck, Graf, Held, Hirt, Kamerad, Mensch, Mohr, Narr, Ochse, Pfaffe, Prinz, Soldat, Spatz, Steinmetz, Tor ('törichter Mensch'), Vorfahr; viele Fremdwörter v.a. auf *-ant*, *-at*, *-ent*, *-ist*): Automat, Barbar, Diplomat, Dirigent, Dramaturg,

Exponent, Fabrikant, Gendarm, Gnom, Jurist, Komet, Komandant, Konkurrent, Lakai, Leopard, Obelisk, Paragraph, Passant, Patient, Philanthrop, Präsident, Regent, Therapeut, Vagabund, Zar<sup>1</sup>. (...)

<sup>1</sup> Der Deklinationswechsel läßt sich bis in die Literatur hinein verfolgen:

Da lauerte eins der wilde Urgermane auf den zottigen *Bär* (Raabe). ... den *Kurfürst* (W. Schäfer); einen ausgemachten *Geck* (Hoffmannsthal); den *Gendarm* (Fallada); seinen schweren *Obelisk* (Gertrud v. le Fort). (Drosdowski 1995: 252)

2. Maskulina und Neutra, die nach Regel 3 gebeugt werden, weisen in Substantivgruppen (*Artikelwort + Substantiv*) mit deutlich gekennzeichnetem Genitiv durch ein Artikelwort die Tendenz zur Monoflexion, d.h. die Kasusmarkierung des Substantivs selbst wird unterlassen. Der Fall der Substantivgruppe kommt dann nur am Artikelwort zum Ausdruck. Drosdowski stellt fest:

Mitunter wird das Genitiv-s bei Fremdwörtern (und deutschen Wörtern) fälschlich weggelassen:

die Endung des *Dativ* (statt richtig: *Dativs*); die Wirkungsweise eines *Dynamo* (statt richtig: *Dynamos*); die Besucher des *Festival* (statt richtig: *Festivals*); die Güte eines *Gulasch* (statt richtig: *Gulaschs*); die Richtigkeit des Indiz (statt richtig: *Indizes*); die Heilkraft des Salbei (statt richtig: *Salbeis*).<sup>2</sup> (...)

<sup>2</sup> Die Weglassung des Genitiv-s läßt sich bis in die Literatur hinein verfolgen:

(...im Korridor des *Parterre* (Grass). Die Erfindung des *Radar* (Menzel).

Vereinzelt - v.a. bei Substantiven, die gewissermaßen als Namen aufgefaßt werden - wird auch bei deutschen Wörtern die Beugung unterlassen:

des *Barsch* (statt richtig: *Barsches*); des *Holunder* (statt richtig: *Holunders*); des *Heilig Abend* (statt richtig: *Heilig Abends*). (Drosdowski 1995: 252)

Diese zwei Tendenzen werden von Drosdowski nicht als standardsprachlich anerkannt, obwohl sie nicht nur in der Umgangssprache, sondern auch im Radio und Fernsehen sowie in der Literatur immer häufiger vorkommen. Ist Drosdowski imstande, die Entwicklungstendenzen aufzuhalten? Müßten in diesen Fällen die beiden Formen schon nicht als gleichberechtigt angesehen werden? Ich plädiere dafür, denn es gibt eine Gruppe von Substantiven, die in den vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion herausgegebenen Wörterbüchern nach Regel 2 oder 3 dekliniert werden können, weil sie im Genitiv doppelte Endungen ((*e*)s, (*e*)n) haben:

*Ädil, Ahn, Akoluth/Akolyth, Alk, Anolyt, Bauer, Bolid, Demiurg, Diakon, Dschinn, Echinit, Elektrolyt, Fex, Gevatter, Greif, Hippogryph, Kakerlak, Kat(h)olyt, Khedive, Logogriph, Magnet, Makak, Manostat, Meteorit, Nachbar, Nerv, Oberst, Papagei, Profos, Protz, Rabau, Satyr, Schroff, Spatz, Stalagmit, Stalaktit, Thermostat, Toreador, Tribun, Trochit, Truchseß, Untertan* sowie Fremdwörter auf -*lith* (z. B.: *Staulolith* (*s* und *en*) mit Ausnahme von *Melilith* (*s*).

Gibt es denn in der Dudenredaktion verschiedene Karteien für Grammatik und Wörterbücher?

Man muß jedoch ausdrücklich die Lerner der deutschen Sprache warnen vor dem Weglassen des Genitiv-s besonders in schriftlichen Arbeiten, weil die nicht anerkannten Formen leicht als Fehler aufgefaßt werden. Die Lehrer müßten bei der Beurteilung der Deklinationsfehler besonders bei Fremdwörtern nachsichtig sein, weil die Wörterbücher die Deklinationsendungen nicht immer einheitlich angeben, was beim Vergleich der Wörterbücher von Duden und Wahrig festzustellen ist. Die Schwankungen in der Substantivdeklinaton üben aber keinen Einfluß aus auf meine vier Regeln, denn Substantive mit doppelten Endungen werden durch sie auch erfaßt. Z. B. kann *Spatz* nach Regel 2 oder 3 dekliniert werden.

Bisher war es bei der Darstellung der Substantivdeklinaton üblich, die Substantive zusammen mit dem bestimmten Artikel zu deklinieren. Es ist dann aber schon nicht mehr die Deklination des Substantivs, sondern die der Substantivgruppe. Die größte Unterscheidungskraft hat die Gruppe *Artikelwort + Adjektiv + Substantiv*. Z. B. ist paradigmatisch die Gruppe *der Arbeiter* nicht determiniert, denn es kann sowohl Nominativ Singular als auch Genitiv Plural sein. Wenn ein Adjektiv dazu kommt, dann werden diese Fälle paradigmatisch klar unterschieden: *der neue Arbeiter* steht dann zweifelsohne im Nominativ Singular, *der neuen Arbeiter* im Genitiv Plural.

Wie es dazu gekommen ist, daß im Plural die Deklination formal geregelt ist und im Singular zahlreiche Besonderheiten aufweist, wurde in Darski 1989 klar dargestellt.

#### LITERATUR

- Admoni, Wladimir G. (1966): *Der deutsche Sprachbau*, 2. Auflage. Moskau/Leningrad: Prosweščenie.
- Augst, Gerhard (1975): *Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr.
- Augst, Gerhard (1979): „Neuere Forschungen zur Substantivflexion“, in: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 7. S. 220-232.
- Bettelhäuser, Hans-Jörg (1976): *Studien zur Substantivflexion der deutschen Gegenwartssprache*. Heidelberg: Winter.
- Darski, Józef (1967). „Nowe spojrzenie germanistów radzieckich na deklinację rzeczownika w języku niemieckim“, in: *Języki Obce w Szkole*, XI. S. 303-306.
- Darski, Józef (1980): „Die Deklinationstypen der Substantive im Deutschen“, in: *Studia Germanica Posnaniensia*, IX. S. 55-70.
- Darski, Józef (1985): Die Einteilung der Substantive in Deklinationklassen nach ihren syntaktischen Exponenten im gegenwärtigen Deutsch, in: Lipczuk, Ryszard (ed.) (1985): *Grammatische Studien. Beiträge zur germanistischen Linguistik in Polen*. Göppingen: Kümmerle. S. 83-127.
- Darski, Józef (1989): „Die präskriptive Norm und die Entwicklungstendenzen in der Deklination des Substantivs im gegenwärtigen Deutsch“, in: *Studia Germanica Posnaniensia*, XVI. S. 66-79.
- Darski, Józef (1991): „Rola gramatyki w nauczaniu języków obcych“, in: *Neofilolog. Biuletyn Polskiego Towarzystwa Neofilologicznego*. S. 11-20.

- Darski, Józef (1994): „Welche und wieviel Grammatik braucht der Sprachschüler, in: *Glottodidactica* XXII (1994). S. 153-164.
- Darski, Józef (1995): „Wieviel Grammatik braucht der Lerner“, in: Dittmar, Norbert/Rost-Roth, Martina (Hrsg.): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien: Lang. S. 95-105.
- DUDEN. Deutsches Universalwörterbuch (1989). Herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (1994): *Grundriß der deutschen Grammatik*, 3., überarbeitete Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Ekkert, Woldemar (1968): „Zur Deklination der Substantive“, in: *Deutsch als Fremdsprache* 5. S. 364-368.
- Engel, Ulrich (1991): *Deutsche Grammatik*, 2., verbesserte Auflage. Heidelberg: Groos.
- Erben, Johannes (1972): *Deutsche Grammatik. Ein Abriß*, 11., völlig neubearbeitete Auflage. München: Hueber.
- Hermodsson, Lars (1968) „Die Deklinationsarten der deutschen Substantiva“, in: *Moderna språk*, LXII. S. 144-155.
- Hermodsson, Lars (1969): „Warum nicht einfach, obwohl es auch kompliziert geht“, in: *Moderna språk*, LXIII. S. 136-139.
- Jellinek, Max H. (1914): *Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik*, Bd. II. Heidelberg: Winter.
- Jørgensen, Peter (1962): *Tysk grammatik*, Bd. I, 2. Auflage. København: Gad.
- Jørgensen, Peter (1969): Zur Darstellung der deutschen Substantivflexion, in: *Moderna Språk*, LXIII. S. 126-136.
- Moskalskaja, Ol'ga I. (1975): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, 2. ergänzte Auflage. Moskau: Hochschule.
- Mugdan, Joachim (1977): *Flexionsmorphologie und Psycholinguistik. Untersuchungen zu sprachlichen Regeln und ihrer Beherrschung durch Apathiker, Kinder und Ausländer, am Beispiel der deutschen Substantivdeklination*. Tübingen: Narr.
- Rettig, Wolfgang (1972): *Sprachsystem und Sprachnorm in der deutschen Substantivflexion*. Tübingen: Narr. (= Tübingen Beiträge zur Linguistik 32).
- Schmidt, Wilhelm (1973): *Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre*, 4. verbesserte Auflage. Berlin: Volk und Wissen.
- Schmidt-Ihms, Maria (1967): „Aus der Praxis für die Praxis. Zur Deklination der deutschen Substantive“, in: *Acta Germanica* 2. S. 125-139.
- Sinder, L.R. / Strojewa, T.W. (1953): *Sowremennyj nemeckij jazyk. Teoretičeskij kurs*, 3. Auflage. Moskau:
- Spitz, Eduard (1967): „Das deutsche substantivische Deklinationssystem und seine Realisierung“, in: *Deutsch als Fremdsprache* 4 (1967). S. 292ff.
- Wahrig, Gerhard (1966): *Deutsches Wörterbuch*. Neu herausgegeben von Dr. Renate Wahrig-Burfeind. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Gütersloh: Bertelsmann.
- Wurzel, Wolfgang U. (1970): *Studien zur deutschen Lautstruktur*. Berlin: Akademie. (= *Studia Germanica* VIII).

